

# Green Deal: Kommission verabschiedet neue Chemikalienstrategie für eine giffreie Umwelt

Florian Schulze

Am 14. Oktober 2020 wurde die viel erwartete Chemikalienstrategie des Green Deals von der Europäischen Kommission verabschiedet. Im Vorfeld hatte es heftige Diskussionen darüber gegeben. Sowohl von NGO-Seite als auch vom Europäischen Parlament und einer Staatenallianz um Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Spanien und Schweden wurden nach der Vorlage eines ersten Entwurfs weitreichendere Maßnahmen gefordert.

Schlüsselwörter: Green Deal, Chemikalien, Umweltexposition, Cocktail-Effekt, Industrie-Norm

keywords: Green Deal, chemicals, environmental exposure, cocktail-effect, industrial standard

Die Strategie ist der erste Schritt zu dem im Europäischen Green Deal angekündigten Zero-Pollution-Ziel für eine giffreie Umwelt. Der umfassende Aktionsplan „Null-Verschmutzung von Luft, Wasser und Boden – ein gesünderer Planet für gesündere Menschen“ soll erst 2021 verabschiedet werden. Die Strategie will Innovationen für sichere und nachhaltige Chemikalien fördern und den Schutz der menschlichen Gesundheit und der Umwelt vor schädlichen Chemikalien verbessern, wobei besonderes Augenmerk auf gefährdete Bevölkerungsgruppen gelegt wird.

Zu den wichtigsten Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung gehören:

- Verbot von Produkten wie Spielzeug, Babyartikel, Kosmetika, Reinigungsmittel, Materialien mit Lebensmittelkontakt und Textilien, die krebserzeugende, mutagene oder fortpflanzungsschädigende Stoffe oder endokrine Disruptoren und persistente Stoffe wie Per- und Polyfluoralkyl-Stoffe (PFAS) enthalten, sofern ihre Verwendung nicht erwiesenermaßen von wesentlicher Bedeutung für die Gesellschaft ist.
- Prüfung der Bedingungen und des Zeitplans für die Ausweitung von Maßnahmen auf weitere schädliche Chemikalien, die das Immunsystem, das neurologische System oder die Atemwege beeinträchtigen und auf Chemikalien, die für ein bestimmtes Organ toxisch sind.
- Minimierung und weitestgehende Substitution von bedenklichen Stoffen in allen Produkten. Vorrang wird Produktkategorien eingeräumt, die gefährdete Bevölkerungsgruppen betreffen oder ein hohes Potenzial für die Kreislaufwirtschaft bieten.
- Auseinandersetzung mit der Kombinationswirkung von Chemikalien (Cocktail-Effekt) durch bessere Berücksichtigung des Risikos, das für die menschliche Gesundheit und die Umwelt durch die tägliche Exposition gegenüber einer breiten Mischung von Chemikalien aus verschiedenen Quellen besteht.
- Einführung eines einfacheren „Eine Stoffgruppe – eine Bewertung“-Verfahrens für die Risiko- und Gefahrenbeurteilung von Chemikalien.
- Gewährleistung, dass Produzenten und Verbraucher Zugang zu Informationen über den Inhalt und die sichere Verwendung von Chemikalien haben. Einführung von Informationsanforderungen im Rahmen der Initiative für eine nachhaltige Produktpolitik.

Zudem wird die Kommission Kriterien für wesentliche Verwendungszwecke festlegen, um sicherzustellen, dass die schädlichsten Chemikalien nur dann zugelassen werden, wenn ihre Verwendung für die Gesundheit, die Sicherheit oder für das Funktionieren der Gesellschaft notwendig ist und wenn es keine Alternativen gibt, die unter dem Gesichtspunkt von Umwelt und Gesundheit akzeptabel sind. Diese Kriterien werden die Anwendung der wesentlichen Verwendungszwecke in allen einschlägigen EU-Rechtsvorschriften sowohl für allgemeine als auch für spezifische Risikobewertungen leiten.

Chemikalien sicherer und nachhaltiger zu machen, sei sowohl eine anhaltende Notwendigkeit als auch eine große wirtschaftliche Chance. Die Strategie sieht die EU-Industrie als einen weltweit wettbewerbsfähigen Akteur bei der Produktion und Verwendung sicherer und nachhaltiger Chemikalien vor.

Weitere in der Strategie angekündigte Maßnahmen werden die industrielle Innovation unterstützen, damit solche Chemikalien zur Norm auf dem EU-Markt und zu einem weltweiten Maßstab werden:

- Entwicklung von *Safe-and-Sustainable-by-Design*-Kriterien und Gewährleistung finanzieller Unterstützung für die Kommerzialisierung und Einführung sicherer und nachhaltiger Chemikalien.
- Einführung einer EU-Forschungs- und Innovationsagenda für Chemikalien, um Wissenslücken über die Auswirkungen von Chemikalien zu schließen, Innovationen zu fördern und von Tierversuchen wegzukommen.
- Vereinfachung und Konsolidierung des EU-Rechtsrahmens, z. B. durch die Einführung des Verfahrens „Eine Substanz – eine Bewertung“, die Stärkung der Grundsätze „keine Daten, kein Markt“ und die Einführung gezielter Änderungen an REACH<sup>1</sup> und anderen Sektor-spezifischen Rechtsvorschriften.
- Erhebliche Verstärkung der Durchsetzung der EU-Vorschriften sowohl an den Grenzen als auch im Binnenmarkt.

**Die Maßnahmen der EU Chemikalienstrategie stützen sich auf den alarmierenden Anstieg chronischer Erkrankungen und Untersuchungen der Bevölkerung auf Umweltgifte.**

Im Juni 2019 hatte die Europäische Kommission zur Vorbereitung der Chemikalienstrategie einen Workshop für rund 300 Interessengruppen veranstaltet, auf dem auch das *European Center for Environmental Medicine* (ECEM) seine Ansätze eingebracht hat. Dort warnte Karmenu Vella, ehemaliger Europäischer Kommissar für Umwelt, Maritime Angelegenheiten und Fischerei, bereits: „Die Fruchtbarkeit der Männer nimmt alarmierend schnell ab, Krebserkrankungen und neurologische Erkrankungen nehmen zu. Es gibt mehrere Ursachen, aber eines ist klar. Chemikalien sind definitiv beteiligt. Wir brauchen mehr Wissen über gefährliche Chemikalien-Expositionen und ihre Auswirkungen.“

Die Kommissarin für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit Stella Kyriakides sagte in einem Gastbeitrag im Tagesspiegel: „Wenn wir nichts unternehmen, wird sich die Gesamtzahl der Krebsfälle in der EU bis 2035 voraussichtlich verdoppeln. Heute wissen wir, dass bis zu 40 Prozent aller Krebserkrankungen vermeidbar sind.“

### Untersuchung der Bevölkerung auf Umweltgifte

Untersuchungen der Bevölkerung in der EU weisen auf eine wachsende Zahl verschiedener gefährlicher Chemikalien im menschlichen Blut und Körpergewebe hin, darunter bestimmte Pestizide, Biozide, Arzneimittel, Schwermetalle, Weichmacher und Flammschutzmittel.

Das europäische Projekt *Human Biomonitoring für Europa* (HBM4EU) wird vom Umweltbundesamt koordiniert und liefert Erkenntnisse über die tatsächliche Chemikalien-Exposition und die möglichen Auswirkungen auf die Gesundheit, um die politische Entscheidungsfindung zu unterstützen. HBM4EU ist ein auf fünf Jahre angelegtes Projekt, das 2017 gestartet wurde und bis Ende 2021 laufen wird.

Für die wissenschaftliche Weiterführung soll die französische *Agentur für Lebensmittelsicherheit, Umweltschutz und Arbeitsschutz* (ANSES) von 2021-2027 die „Europäische Partnerschaft für die Bewertung von Risiken durch Chemikalien“ (PARC) koordinieren. Ziel ist es, ein EU-weites Exzellenzzentrum für Forschung und Innovation zu schaffen und die europäischen Kapazitäten für die Risikobewertung von Chemikalien zu stärken. Unter anderem sollen aber auch Referenzwerte für die Belastung der Bevölkerung aus- bzw. überarbeitet werden.

Für die Identifizierung von Substanzen, die im Mittelpunkt der Aktivitäten stehen, werden Prioritätensetzungen durchgeführt. Für erste Substanzen liegen bereits wissenschaftlich Monografien vor und Fact-sheets mit Informationen für die Bevölkerung werden ausgearbeitet. Auch hier wurde das *European Center for Environmental Medicine* als Gast einbezogen und hat sich auf den Stakeholder-Meetings für die Etablierung der klinischen Umweltmedizin eingesetzt.

### Erforschung der Auswirkungen von Umweltexpositionen

Große Hoffnung setzt die Europäische Kommission auch in das 2020 gestartete *European Human Exposome Network* (Exposom ist eine Wortschöpfung in Anlehnung an das Genom), dass die Auswirkung von Umweltexpositionen auf die menschliche Gesundheit gründlich erforschen soll. Das Netzwerk vereint neun Forschungsprojekte, die bis 2027 mit über 100 Millionen Euro

gefördert werden und sich mit Themen wie Belastungen durch Luftqualität, Lärm, Chemikalien, Verstädterung usw. befassen. Auch sie sollen das Ziel des Europäischen Green Deals, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bürger vor Verschmutzung und Umweltzerstörung zu schützen, voranbringen und neue Erkenntnisse für eine bessere Präventionspolitik liefern.

Den Forschungsprojekten liegt der Ansatz zugrunde, dass chronische Erkrankungen einem komplexen Zusammenspiel aus genetischen Voraussetzungen und Umweltbelastung unterliegen. Die Gesundheitsbetrachtung soll sich grundlegend wandeln und die Forschung vom klassischen biomedizinischen Modell „eine Exposition, eine Krankheit“ zu einem umfassenderen Ansatz übergehen, auf dem solide, kosteneffektive Präventionsmaßnahmen aufgebaut werden können. Methoden für individuelle Umweltbelastung sollen mit der gleichen Präzision entwickelt werden, wie es für das Genom getan wurde.

Die Projekte EXIMIOUS und HEDIMED befassen sich zum Beispiel mit dem Anstieg immunologischer Erkrankungen: Das EXIMIOUS-Konsortium, dem hochrangige Experten in Immunologie, Toxikologie, klinischer Medizin, Umwelthygiene, Epidemiologie, Bioinformatik und Sensorentwicklung angehören, wird eine neue Art der Bewertung des menschlichen Exposoms hervorbringen, indem es innovative Methoden zur Charakterisierung und Quantifizierung multipler und kombinierter Umweltexpositionen (Exposomik) mit hochdimensionalen Immunphänotypisierungs- und -profilbildungsplattformen verbindet, um die durch diese Expositionen induzierten (frühen) Immunwirkungen zu kartieren (Immunomik).

In HEDIMED werden 22 Partner aus 12 verschiedenen Ländern exposomische Determinanten identifizieren, die den raschen Anstieg immunvermittelter Krankheiten (IMDs) wie Typ-1-Diabetes, Zöliakie, Allergien und Asthma vorantreiben. Das Projekt basiert auf Daten und Stichproben aus großen klinischen Kohorten und Studien aus Ländern mit hoher oder niedriger IMD-Inzidenz. Exposomische Krankheitsdeterminanten und die zugrunde liegenden biologischen Pfade werden mithilfe fortgeschrittener Omik-, Multiplex- und Data-Mining-Technologien identifiziert.

### European Center for Environmental Medicine

Das *European Center for Environmental Medicine* ist ein Projekt der IG Umwelt-Zahnmedizin und setzt sich neben dem besseren Schutz vor gesundheitsschädlichen Produkten (wie Amalgamfüllungen) für die Etablierung der Klinischen Umweltmedizin in Europa ein, denn erst die Anerkennung und richtige Behandlung von umweltbedingten Erkrankungen hilft den Betroffenen. Angesichts des Anstiegs chronischer Erkrankungen und des wissenschaftlichen Nachweises von Korrelationen zu Umweltbelastungen müssen Patienten einen besseren Zugang zu umweltmedizinischen Untersuchungen bekommen.

#### Autor:

Florian Schulze

Weitere Informationen finden Sie unter:  
[www.environmentalmedicine.eu](http://www.environmentalmedicine.eu)

1 REACH steht für Registration, Evaluation, Authorisation and Restriction of Chemicals, Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung von Chemikalien. Als EU-Verordnung besitzt REACH gleichermaßen und unmittelbar in allen Mitgliedstaaten Gültigkeit.